



Gehaltsvorstellung in der Bewerbung

Bei einer Bewerbung wirst Du manchmal dazu aufgefordert, Deine Gehaltsvorstellung anzugeben. Das fällt gerade Hochschulabsolvent*innen oft schwerfällt, da es meist noch keine Erfahrungswerte dazu gibt, auf die sie zurückgreifen können und sie deshalb den eigenen Marktwert nur schwer einschätzen können.

– **Warum soll ich mein Gehalt selbst beziffern?**

Zum einen ist Dein Gehalt natürlich ein wichtiger Bestandteil Deines Arbeitsvertrags und der Gegenwert Deiner Arbeitsleistung. Zum anderen kann der Arbeitgeber damit auch bereits sehen, ob Du Dich als Bewerber*in ausreichend über die Branche, den Arbeitgeber und die Position informiert hast. Oder kurz gesagt: Wie gut hast Du Dich vorbereitet und weißt fundiert, was Deine Arbeit wert ist?

– **Muss ich meine Gehaltsvorstellung immer nennen?**

Wenn Du dazu z.B. in der Stellenanzeige aufgefordert wirst, muss Du dieser Bitte zwingend nachkommen. Denn wenn Du dazu keine Aussage triffst, gibst Du letztlich unvollständige Unterlagen ab.

Wird jedoch keine Gehaltsangabe gewünscht, musst Du dazu auch noch nichts in Deinen schriftlichen Bewerbungsunterlagen sagen. Vor dem Vorstellungsgespräch solltest Du Dir aber Gedanken über Deine Gehaltsvorstellungen machen, um auf das Thema vorbereitet zu sein.

– **Wo nenne ich meine Gehaltsvorstellung?**

Wenn Du aufgefordert wirst, Deine Gehaltsvorstellung zu nennen, machst Du das im Anschreiben. Idealerweise nennst Du Deine Gehaltsangabe im Satzsatz, da im Anschreiben Deine Motivation und Qualifikation im Vordergrund stehen sollten.

Wie gebe ich meine Gehaltsvorstellung an?

Deine Gehaltsvorstellung wird immer im Brutto-Jahresgehalt angegeben. Eine mögliche Formulierung wäre z.B. „Meine Gehaltsvorstellungen liegen bei ... Euro brutto im Jahr.“ – oder, noch etwas offener formuliert „Meine Gehaltsvorstellung liegt bei einem Brutto-Jahresgehalt im Bereich von ... Euro.“

– **Wie konkret soll meine Gehaltsvorstellung beziffert werden?**

Wenn Du eine Gehaltsspanne angibst, kann es Dir schnell passieren, dass bei Deiner unteren Angabe der Gehaltsspanne begonnen wird, Dich herunterzuhandeln – insofern empfehlen wir, lieber einen konkreten Betrag zu nennen.

Hilfreich kann es auch sein, einen ungeraden Betrag zu nennen (also z.B. 41.700 Euro brutto/Jahr), das signalisiert dem Arbeitgeber, dass Du sehr präzise Gehaltsvorstellungen hast und gründlich recherchiert hast (und vergrößert die Chance, dass bei Gehaltsverhandlungen dann auch eher in Hunderter-Schritten als in Tausender-Schritten verhandelt wird).

– **Noch ein paar Hinweise:**

- Bei der Nennung des jährlichen Bruttogehalts sind keine Zusatzleistungen (wie Urlaubsgeld, Fahrtkostenzuschüsse, vermögenswirksame Leistungen) enthalten, diese werden ggf. dann im Vorstellungsgespräch thematisiert.
- Wenn Du schon über ein aktuelles Gehalt verfügst und Dich für einen Jobwechsel bewirbt, kannst Du Dich natürlich an Deinem aktuellen Gehalt orientieren und etwa 10-20 Prozent hinzurechnen.

– **Wie kann ich eine realistische Gehaltsvorstellung entwickeln?**

Hilfreich sind hier als erster Schritt Gehaltstabellen im Internet. Wir haben einige davon auf unserer Homepage zusammengestellt (<https://tinyurl.com/cs-berufsportale>). Bitte beachte dabei immer, ob das Einstiegs- oder das Durchschnittsgehalt angegeben wird – dazwischen liegen oft beträchtliche Unterschiede, weil das Gehalt in der Regel mit wachsender Berufserfahrung steigt.

Auch in Absolvent*innenstudien finden sich oft hilfreiche Angaben und Du kannst in Erfahrung bringen, was die Alumni Deiner eigenen Universität und vielleicht auch Deines eigenen Fachbereichs als Einstiegsgehalt verdienen (<https://tinyurl.com/ukn-absolventinnenbefragung>). Achte aber bitte darauf, dass das Durchschnittsgehalt sich hier oft aus einer Mischung aus Teilzeit- und Vollzeitstellen ergibt.

Auch bei einigen Online-Jobbörsen finden sich Übersichten zu aktuellen Einstiegsgehältern und auch Verbände oder Gewerkschaften informieren oft auf ihren Homepages zum Gehalt (dabei kannst Du z.T. beträchtliche Unterschiede feststellen und gerade die Verbände setzen die Gehaltsangaben oft recht hoch an). Und, auch wenn es häufig verpönt ist und vermutlich nicht jede*r offen über sein oder ihr Gehalt spricht: auch persönliche Netzwerke können Dir bei der Frage nach einem realistischen Gehalt weiterhelfen.

Folgende Aspekte spielen bei der Bemessung des Gehalts ebenfalls eine Rolle:

- **Branche:**
In der Pharmabranche sind die Gehälter z. B. deutlich höher als im Kulturbereich.
- **Größe des Unternehmens:**
Große Unternehmen zahlen oft mehr als kleine oder mittelständische Unternehmen.
- **Qualifikation:**
Je höher qualifiziert Du bist, desto höher ist in der Regel auch Dein Gehalt.
- **Region/Bundesland:**
Die Gehälter in Großstädten und den südlichen Bundesländern sind oft höher als auf dem Land oder in strukturschwachen Regionen – allerdings sind hier auch oft die Lebenshaltungskosten höher.
- **Position:**
Hier gilt die Faustregel: Je mehr Verantwortung zu tragen ist, desto höher ist das Gehalt. Erfahrene Fach- oder Führungskräfte verdienen deutlich mehr als Berufseinsteiger*innen. Bei einem Einstieg als Trainee oder Volontär*in ist das Gehalt dann entsprechend niedriger.
- **Aktuelle Wirtschaftslage:**
Auch das spielt eine Rolle, da sich Angebot und Nachfrage an Arbeitskräften auch immer gegenseitig bedingen.

– Und wie ist das im Öffentlichen Dienst?

Die Gehälter im Öffentlichen Dienst sind durch Tarifverträge in verschiedene Entgeltgruppen unterteilt, insofern ist hier kein Verhandlungsspielraum. Allerdings gibt es hier auch verschiedene Tarifverträge (z.B. TVÖD für Beschäftigte in Kommunen, TVL für die Beschäftigten des Landes, ...) und verschiedene Stufen innerhalb der jeweiligen Entgeltgruppen.

Als Bachelor-Absolvent*in kannst Du in die Entgeltgruppen 9-12 einsteigen (gehobener Dienst), mit Master-Abschluss oder Promotion mit Stufe 13 oder manchmal auch höher (höherer Dienst). Allerdings spielt für die Eingruppierung nicht (nur) der erreichte Abschluss eine Rolle, sondern auch die zu übernehmenden Aufgaben bzw. die genannten Tätigkeitsmerkmale – und Du bekommst immer nur diejenige Entgeltstufe, die den Tätigkeitsmerkmalen entspricht und welche in der Stellenausschreibung genannt ist, selbst wenn Du einen höheren Abschluss hast. Innerhalb der jeweiligen Entgeltgruppen gibt es dann noch verschiedene Stufen, mit klar festgelegten Stufenaufstiegen v.a. aufgrund der Dauer der Beschäftigung. Genaue Gehaltsangaben finden sich im Gehaltsrechner für den Öffentlichen Dienst (z.B. <https://oeffentlicher-dienst.info/>).

– Und was sollte ich noch berücksichtigen?

Hilfreich ist es auch, wenn Du für Dich selbst einmal ausrechnest, welches Gehalt Du eigentlich unbedingt benötigst (z.B. für Wohnung, Essen, Freizeit, Rückzahlungen von Studienkrediten, Versicherungen) und welches Gehalt Du gerne verdienen würdest (z.B. für Sonderausgaben, Reisen, private Altersvorsorge). Um zu schauen, wieviel Dir eigentlich netto von Deinem Brutto-Lohn bleibt (d.h. wie hoch in etwa die Lohnsteuer und die sonstigen Abzüge sind), findest Du Brutto-Netto-Rechner im Internet. Damit hast Du schon mal Deinen ganz individuellen Rahmen abgesteckt.

Und natürlich sollte das Gehalt nicht das einzige entscheidende Kriterium zur Stellensuche sein, sondern überlege Dir, welche Aspekte Dir bei Deiner Stelle noch wichtig sind und ob Du ggf. Kompromisse dafür eingehen würdest (z.B. um nicht umziehen zu müssen). Oft erfüllt auch die erste Stelle nach dem Studienabschluss noch nicht all Deine Erwartungen in Bezug auf Anstellung und Gehalt.

Überlege Dir auch, welche eigenen Verhandlungsspielräume Du hast und welche möglichen Sonderleistungen Dir wichtig wären (z.B. Fortbildungen, Jobticket, Dienstwagen oder -handy, Betriebskindergarten, Bonuszahlungen, Prämien, Betriebliche Altersvorsorge, ...).